

# Andacht zum 31. Oktober 2025

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Bevor wir uns Gedanken darüber machen können, wo es hingehen soll, sollten wir uns bewusst sein, woher wir kommen, was die Grundlage, das Fundament ist.

Die Sätze, die dann formuliert werden, klingen so leicht und eingängig, zum Beispiel dieser des Apostel Paulus: *Niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das schon gelegt ist. Und das ist Jesus Christus.*

Das müssen wir jetzt „nur“ noch mit Leben füllen, für unser nicht immer so leichtes Leben.

*Gott ist für uns eine starke Zuflucht.  
In höchster Not steht er uns bei.  
Darum fürchten wir uns nicht,  
wenn die Fundamente der Erde schwanken  
und die Berge mitten im Meer wanken.  
Sollen die Wellen doch toben und schäumen  
und die Berge vor seiner Majestät beben!  
Frisches Wasser strömt durch die Kanäle  
zur Freude der Menschen in Gottes Stadt.  
Dort hat der Höchste seine heilige Wohnung.  
Gott ist in ihrer Mitte, darum wird sie nicht wanken.  
Gott wird ihr helfen, wenn der Morgen anbricht!  
Völker toben, Königreiche wanken!  
Lässt Gott seine Donnerstimme erschallen,  
schwanken sogar die Fundamente der Erde:  
Der HERR der himmlischen Heere ist mit uns.  
Der Gott Jakobs ist für uns eine feste Burg.  
Kommt und schaut die Taten des HERRN!  
Er versetzt die Erde in Furcht und Schrecken.  
Auf der ganzen Welt macht er den Kriegen ein Ende.  
Den Bogen zerbricht er, den Speer zerschlägt er  
und Streitwagen verbrennt er mit Feuer.  
Hört auf zu kämpfen und erkennt: Ich bin Gott!  
Ich stehe über den Völkern, ich stehe über der Welt.  
Der HERR der himmlischen Heere ist mit uns.  
Der Gott Jakobs ist für uns eine feste Burg. Amen. (Psalm 46)*



Nun freut euch, lieben Christen g'mein,  
und lasst uns fröhlich springen,  
dass wir getrost und all in ein  
mit Lust und Liebe singen,  
was Gott an uns gewendet hat  
und seine süße Wundertat;  
gar teu'r hat er's erworben.  
Dem Teufel ich gefangen lag,  
im Tod war ich verloren,  
mein Sünd mich quälte Nacht und Tag,  
darin ich war geboren.  
Ich fiel auch immer tiefer drein,  
es war kein Guts am Leben mein,  
die Sünd hatt' mich besessen. (Martin Luther – aus eg 341)

## Gedanken zu 5. Mose 6, 4 – 9

Einen Schlüssel bekommen wir heute an die Hand. Einen etwas unhandlichen Schlüssel in einer sehr ungewöhnlichen Form. Es ist ein eher altmodisches Modell, so ganz ohne Elektronik und andere moderne Sicherheitsmerkmale. Aber er schließt eine wichtige, eine lebenswichtige Tür.

Dieser Schlüssel – wie gesagt, schon etwas älter – besteht aus drei Teilen: dem Ring, dem Rohr und dem Bart.

Den Ring braucht der Schlüssel, um ihn anfassen zu können und um ihn nicht zu verlieren. An diesem Ring kann der Schlüssel befestigt werden, mit ihm hängt er am Schlüsselbund, er hält ihn fest, macht den Schlüssel greifbar und nutzbar.

Dann kommt das Rohr, das den Ring mit dem Bart verbindet. Das Rohr ermöglicht das Einführen des Schlüssels in das Schloss. Ohne das Rohr gäbe es keine Verbindung von Ring zu Bart. Ohne es könnte selbst der beste Bart nicht schließen. Die Bewegung überträgt das Rohr.

Und dann schließlich der Bart. Er erst öffnet das Schloss. Er muss genau passen. Wenn er greift, ins Schloss passt, dann geht es weiter. Sonst stehen wir vor verschlossener Tür und nichts geht mehr.

Nehmen wir den Schlüssel in die Hand und betrachten ihn genauer. Es ist ja ein eher ungewöhnlicher Schlüssel. Da ist zunächst der Ring, an dem wir den Schlüssel greifen.

Der Schlüssel besteht aus Worten, so dann auch der Ring, wobei er noch nicht alles verrät von seiner Bedeutung: *Du sollst sie als Zeichen um dein Handgelenk binden und sie zur Erinnerung auf deiner Stirn tragen. Schreibe sie auch auf die Türpfosten deines Hauses, genauso wie an die Tore deiner Stadt.*

Zeichen sollen gesetzt werden, Zeichen auf der Hand, Zeichen auf der Stirn, Zeichen auf die Pfosten und Tore der Häuser. Sichtbar, überall sichtbar soll da etwas sein. Damit es nicht in Vergessenheit gerät. Damit wir den Schlüssel nicht vergessen. Überall hin soll das Entscheidende geschrieben werden.

Was ist so wichtig, dass wir es nicht vergessen sollen? Was ist bei uns Wichtiges aufgeschrieben, so dass wir es nicht übersehen können? Welches sind unsere Zeichen, die uns immer wieder an das für uns Wichtige erinnern?

Gehen Sie ruhig Ihre Wohnung durch – was hängt da an den Wänden, jeden Tag für Sie sichtbar? Kalender? Familienfotos? Einkaufszettel? Traumstrände? ...?

Das ist der Ring des Schlüssels. Wir werden noch sehen, auf was er hinweist.

Nun kommt das Rohr, Verbindungsglied zwischen Ring und Bart, Hilfsmittel, den Schlüssel zu drehen, das Schloss zu öffnen.

*Du sollst sie in dein Herz schreiben. Du sollst sie deinen Kindern einprägen und sie wiederholen. Rede davon, wenn du zu Hause bist oder unterwegs, wenn du dich schlafen legst oder aufstehst!*

Es geht um Wichtiges, darum sollen wir es uns zu Herzen nehmen. Darum sollen wir es unseren Kindern einschärfen. Darum sollen wir immer davon reden.

Wovon reden wir denn den ganzen Tag? Wenn wir überhaupt reden, wenn jemand da ist, zum zuhören? Was schärfen wir unseren Kindern, den Enkelkindern ein? Dass sie sich benehmen sollen? Dass sie aufpassen sollen? Dass sie keine Dummheiten machen dürfen? Dass sie lernen sollen? Dass sie erfolgreich sein müssen? Dass sie achtgeben sollen auf sich?

Wenn die Zahl der Wörter, die wir gebrauchen, auch ihre Wichtigkeit angibt, dann könnte es bei vielen so etwas sein.

Und was wollen wir vermitteln? Dass wir sie lieb haben?

Und wovon reden wir sonst so, wenn wir zu Hause auf dem Sofa sitzen oder irgendwo unterwegs sind, wenn wir uns hinlegen und auch wenn wir aufstehen?

Es muss ein Schlüssel sein, der uns sehr nahe kommt, wenn solche Dinge wichtig werden.

Darum kommen wir zum Bart, dem Teil des Schlüssels, der genau ins Schloss passen muss, damit es geöffnet werden kann. Der Bart sieht so aus:

*Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein! Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft.*

Der Bart des Schlüssels ist für so einen gewichtigen Schlüssel sehr einfach geformt. Ein kleiner Nebensatz, und der auch noch mit einer Wiederholung, einfacher geht es kaum. „*Der HERR ist unser Gott, der HERR allein!*“ Ein einfaches Bekenntnis öffnet das Schloss. Kein Bücherregal voll mit schwer zu verstehenden, kaum zu lesenden Büchern, nur ein Satz.

Das wäre doch im Grunde schnell auswendig gelernt. Dafür bräuchte es doch keinen langen Unterricht. Wozu die beständigen Wiederholungen, wenn alles so einfach und klar ist?

Beim zweiten Blick wird deutlich, dass es wohl so einfach nicht ist. Denn da sind nicht nur ein paar Gehirnzellen gefragt, die jenen Satz auswendig lernen und speichern und der Rest des Gehirns, unser ganzer Rest könnte etwas anderes tun.

Wir sind gefragt. Und zwar ganz. „Mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit all unserer Kraft.“

Mit unserem Herzen, also mit unserem Verstand, unserem Willen sollen wir dabei sein, sollen wir Gott lieben, diesen eine, der allein unser Gott ist. Und zwar mit ganzem Herzen. Die manchmal ärgerlich werdende Frage, woran wir denn unser Herz hängen, bleibt uns dabei nicht erspart. Erinnern Sie sich noch, was an Ihren Wänden hängt? Was ist uns wichtig? Hängt da auch, an herausgehobener Stelle, eine Erinnerung an den Glauben?

Es kommt unsere Sehnsucht noch dazu, die Ziele und Träume für unser Leben. Unsere Seele, das was uns ausmacht, heute, mit unserer Geschichte und auch morgen sein soll. Auch das ausgerichtet in Liebe auf Gott. Wie sehen unsere Träume aus? Wie sehen die Pläne aus, die wir weitergeben, von denen wir sagen, sie seien wichtig? Kommt da Gott drin vor?

Und – als ob das alles noch nicht genug wäre – auch noch unsere Kraft. Mit all unserer Kraft, mit unserem ganzen Tun und Handeln sollen wir uns darauf konzentrieren. In all dem, was wir tun, soll uns bewusst sein, woher wir kommen, dass wir uns zu verantworten haben für unser Tun und Lassen, dass wir ein Ziel haben.

Nun könnten wir sagen: „Halt! Auf dem Bart ist doch ganz klar eingraviert, wessen Schlüssel das ist. Das ist nicht unser Schlüssel. Das ist der Schlüssel Israels!“

Das stimmt. Es stimmt auch, dass wir uns diesen Schlüssel nicht einfach so aneignen können, nur weil wir ihn gefunden haben.

Aber – raus reden können wir uns trotzdem nicht. Denn, nicht wir haben den Schlüssel gefunden, weil wir im Eigentum anderer Leute gewühlt haben. Das wäre Diebstahl und verwerflich.

Aber wir haben den Schlüssel ja auch nicht gestohlen, sondern uns ist ein Exemplar überreicht worden. Nicht das Original, aber der Zweitschlüssel, mit dem wir auch das Schloss öffnen können. Das Original bleibt da, wo es hingehört: in der Hand Israels. Doch wir dürfen das Schloss nun ebenfalls öffnen. Weil Gott uns durch Jesus diesen zweiten Schlüssel gegeben hat. Nun sind wir dran, ob wir Gott so lieben wollen, dass wir das Schloss öffnen können.

Wir könnten die Tür zulassen. Doch unser Leben gleicht da einer weitläufigen Appartementanlage. Natürlich müssen wir nicht in dieses Haus gehen und dort leben, nur weil wir jetzt diesen Schlüssel in die Hand gelegt bekommen haben. Wir könnten auch zu anderen Häusern gehen und dort leben.

Bei manchen dieser Häuser stehen die Türen sogar weit offen, sind die Eintrittsbedingungen längst nicht so hoch. Andere Häuser sind noch viel mehr abgeschirmt. Aber in eines dieser Häuser des Glaubens, der Lebensdeutung müssen wir gehen. Es sei denn wir wollten auf der Straße leben, aber das wäre dann eher ein Dahinvegetieren denn ein Leben.

Unsere Entscheidung ist nicht nur eine Sache des Verstandes, mit dem wir abwägen können, in welchem Haus uns das Meiste geboten wird, welche Religion oder Lebenseinstellung uns den größten Gewinn verspricht. Unsere Entscheidung ist auch nicht nur eine Sache des Gefühls, in welchem Haus wir uns am wohlsten fühlen, wo das Beste für unser Gemüt geboten wird, welche Religion oder Lebenseinstellung die meiste Geborgenheit oder Freiheit oder den größten Spaßfaktor bietet. Unsere Entscheidung ist auch nicht nur eine Sache des Handelns, welche Religion oder Lebenseinstellung mit der beeindruckendsten Ethik aufwartet.

Alles drei zusammen ist gefragt. Ein Schlüssel ist in unsere Hand gelegt. Es ist eine gute Entscheidung, ihn jeden Tag zu nutzen, sich an diesen Gott zu halten. Denn: *Höre: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein! Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. Amen.*

Mein guten Werk, die galten nicht,  
es war mit ihn' verdorben;  
der frei Will hasste Gotts Gericht,  
er war zum Gutn erstorben;  
die Angst mich zu verzweifeln trieb,  
dass nichts denn Sterben bei mir blieb,  
zur Hölle musst ich sinken.  
Da jammert Gott in Ewigkeit  
mein Elend Übermaßen;  
er dacht an sein Barmherzigkeit,  
er wollt mir helfen lassen;  
er wandt zu mir das Vaterherz,  
es war bei ihm fürwahr kein Scherz,  
er ließ's sein Bestes kosten.  
Er sprach zu seinem lieben Sohn:  
"Die Zeit ist hier zu erbarmen;  
fahr hin, meins Herzens werte Kron,  
und sei das Heil dem Armen  
und hilf ihm aus der Sünden Not,  
erwürg für ihn den bittern Tod  
und lass ihn mit dir leben."  
Der Sohn dem Vater g'horsam ward,  
er kam zu mir auf Erden  
von einer Jungfrau rein und zart;  
er sollt mein Bruder werden.  
Gar heimlich führt er sein Gewalt,  
er ging in meiner armen G'stalt,  
den Teufel wollt er fangen.

Er sprach zu mir: "Halt dich an mich,  
es soll dir jetzt gelingen;  
ich geb mich selber ganz für dich,  
da will ich für dich ringen;  
denn ich bin dein und du bist mein,  
und wo ich bleib, da sollst du sein,  
uns soll der Feind nicht scheiden.  
Vergießen wird er mir mein Blut,  
dazu mein Leben rauben;  
das leid ich alles dir zugut,  
das halt mit festem Glauben.  
Den Tod verschlingt das Leben mein,  
mein Unschuld trägt die Sünde dein,  
da bist du selig worden.  
Gen Himmel zu dem Vater mein  
fahr ich von diesem Leben;  
da will ich sein der Meister dein,  
den Geist will ich dir geben,  
der dich in Trübnis trösten soll  
und lehren mich erkennen wohl  
und in der Wahrheit leiten.  
Was ich getan hab und gelehrt,  
das sollst du tun und lehren,  
damit das Reich Gotts werd gemehrt  
zu Lob und seinen Ehren;  
und hüt dich vor der Menschen Satz,  
davon verdirbt der edle Schatz:  
Das lass ich dir zur Letzte."  
(Martin Luther – aus eg 341)

Gebet: Gott, Du hast uns den Schlüssel zu Deinem Haus in die Hand gegeben. Auch wir können in Dein Haus kommen.

Du hast uns damit auch eine große Verantwortung übertragen. Wir sollen für uns sorgen, uns der Menschen in unserer Umgebung annehmen und uns um die Welt kümmern. Das ist viel und manchmal zu groß für uns. Bitte: Gib Du uns die Kraft dafür, dass wir dieser Aufgabe gerecht werden können.

Du traust uns viel zu, Gott. Du hast uns Freiheit gegeben, nach Deinem Willen zu leben. Du entmündigst uns nicht, sondern überlässt uns die Entscheidung. In eigener Verantwortung zu leben, ist schön und schwer zugleich. Bitte: Gib uns Deine Weisheit, es gut und richtig zu machen.

Gott, die Verantwortung, die Du uns überträgst, soll uns nicht erdrücken. Du willst uns nicht überfordern. Darum lass uns spüren, dass Du uns nahe bist in all dem, was wir tun. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger